

Wohnung war es eiskalt, wie sie jetzt merkte, und zwar richtig eiskalt. Ihre Daunendecke und die Alträume hatten sie während der Nacht warm gehalten. Sie trat an die Heizung, gerade mal lauwarm, sie musste daran denken, mit dem Hausverwalter zu sprechen. Ein Blick aufs Thermometer vor dem Fenster verriet, dass draußen minus neunzehn Grad herrschten. Olivia sah hinaus. Der Himmel über Södermalm wirkte schuldbewusst grau und sonderte große, schwere Schneeflocken ab.

Ich hasse Kälte und Dunkelheit, dachte Olivia, als sie sich zitternd ins Badezimmer begab.

Eine Autobombe?

Ihre Haare waren immer noch nass, als sie durch den Hauseingang auf der Högalidsgatan trat. Bei den Temperaturen vielleicht nicht so schlau. Sie zog sich die Kapuze über den Kopf, schob die Hände in die Jackentaschen und stellte sich dem eiskalten Wind entgegen, indem sie den Kopf stur gesenkt hielt. Den Blick richtete sie auf ihre schwarzen Doc Martens-Stiefel, in denen sie im Schnee über den Bürgersteig schlitterte.

Die Haarspitzen waren schon zu Eis gefroren, als sie an der Långholmsgatan bei der Bushaltestelle ankam. Auf der Straße waren fast keine Autos unterwegs, abgesehen von einem Schneepflug, der noch mehr Schnee auf den Bürgersteig schaufelte. Sie musste zur Seite springen, um nicht niedergewalzt zu werden. Etwas weiter hinten bei der Västerbron sah sie, dass ein Bus in ein Geländer gerutscht war und mit allem blinkte, was ihm zur Verfügung stand. Kein guter Tag zum Busfahren, erkannte sie, und ging lieber zur U-Bahn.

Als sie schließlich den Flur in der Nationalen Operativen Abteilung NOA hinunterging, schien das ganze Haus schon vor Aktivität zu vibrieren. Alle liefen hin und her, und sie musste mehrmals ausweichen, um nicht mit einem Kollegen zusammenzustoßen, der im Laufschrift auf sie zukam. Endlich stand sie vor Mettes Tür, die angelehnt war. Olivia konnte hören, dass drinnen ein Fernseher lief.

Sie klopfte leise.

»Ja?«

Olivia trat ein. Mette stand zusammen mit Bosse Thyrén und schaute auf den Fernsehschirm an der Wand. Beide hatten zerzaustes Haar und standen mit leicht geröteten Wangen dicht beieinander. Wenn Olivia es nicht besser gewusst hätte, wäre sie peinlich berührt gewesen, vielleicht doch in eine intimere Situation zu platzen.

Doch so war es nicht.

Und sie wusste es genau.

Vor ihr standen zwei Kollegen, die ebenso wie sie viel zu früh an einem Samstagmorgen zum Einsatz gerufen worden waren, mit dem Unterschied, dass die beiden wahrscheinlich, um so schnell wie möglich vor Ort zu sein, auf eine Dusche

verzichtet hatten, im Gegensatz zu ihr. Auf dem Fernsehschirm vor ihnen sah man einen einsamen Journalisten, der im Schneetreiben vor der Polizeiabsperrung beim Haus der Familie Brovall in Täby stand. Im Hintergrund war das ausgebrannte Fahrzeug zu erkennen, um das herum die Polizei fieberhaft arbeitete. Der Reporter interviewte eine Polizeisprecherin, die keine konkreten Informationen über das Ereignis zu bieten hatte. Sie verwies auf eine bald stattfindende Pressekonferenz.

Mette drehte die Lautstärke herunter und wandte sich Olivia zu.

»Das hat gedauert. In zehn Minuten ist Besprechung.«

Kaum hatte Mette den Satz beendet, da kam schon Lisa Hedqvist zur Tür herein. Sie nickte Olivia leicht zu, dann wandte sie sich an Mette.

»Ich glaube, jetzt sind alle da.«

»Gut. Hast du darauf geachtet, dass Computer und Bildschirm funktionieren?«

»Ja.«

Mette fuhr sich durch das zerzauste, ungekämmte Haar und zog ihr Hemd ein wenig über den Bauch herunter, um einen so ordentlichen Eindruck wie möglich zu machen. Sie hatte den Blick schon vergessen, den ihr geliebter Mann Märten ihr am Morgen zugeworfen hatte, ehe sie zu dem wartenden Wagen hinausgeeilt war. Pensionierung in allen Ehren, aber die musste jetzt noch ein bisschen länger warten. Wenn man gebraucht wurde, dann war es eben so. Vor exakt zwei Stunden und siebenundzwanzig Minuten waren Staatsanwältin Malin Brovall und ihre Familie in die Luft gesprengt worden.

Mette stand bereit herauszufinden, warum.

Das Gemurmel in dem vollbesetzten Raum verstummte, als Mette zusammen mit ihrem engsten Kreis eintrat. Hier waren einige der besten Ermittler versammelt, die die NOA zu bieten hatte, zudem noch eine Reihe von Spezialisten auf den unterschiedlichsten Gebieten. Dazu die beiden Streifenpolizisten in Uniform, die als Erste am Tatort angekommen waren. Ein Mann und eine Frau, und sie sahen nach dem, was sie erlebt hatten, erschöpft und mitgenommen aus. Beide hatten noch Ruß im Gesicht und auf den Kleidern. Mette richtete sich zuallererst an sie und bat sie, allen Anwesenden den Verlauf der Ereignisse zu schildern.

Polizeiassistentin Göransson ergriff das Wort. Sie hatten sich wegen eines möglichen Einbruchs mit ihrem Streifenwagen bei Täby Centrum befunden, als sie um 7.18 Uhr über 112 alarmiert wurden. Eine Nachbarin der Familie Brovall war von der Explosion aufgewacht und hatte den Notruf abgesetzt. Während des Gesprächs mit der Notrufzentrale stellte sich heraus, dass ein Auto auf der Garagenauffahrt der Familie Brovall am Furuvägen in Gribbylund explodiert war. Die Polizisten waren binnen sieben Minuten dort, und kurz darauf kamen auch Feuerwehr und Krankenwagen. Ihnen bot sich ein schrecklicher Anblick. Das Auto brannte immer noch. Die schockierte Nachbarin, die angerufen hatte, war im Morgenmantel rausgerannt, um Erste Hilfe zu leisten. Als die

Polizei eintraf, saß sie im Schnee, hatte Malin Brovalls Kopf auf ihrem Schoß und wiegte sie hin und her. Sie war voller Blut und völlig unterkühlt. Ein älterer Mann lief mit einem kleinen Hund auf dem Arm den Bürgersteig auf und ab und weinte. Mehrere weitere Nachbarn waren aus ihren Häusern gekommen und hatten versucht, das Feuer zu löschen.

Doch es war zu spät.

»Kaj Brovall muss auf dem Fahrersitz gesessen haben«, erklärte Göransson, »sein Körper war völlig zerfetzt, er muss sofort tot gewesen sein. Die Tochter Ida saß neben ihm auf dem Beifahrersitz und starb wahrscheinlich auch sofort, aber ihr Körper war etwas intakter. Malin Brovall wies leichte Vitalzeichen auf und wurde umgehend ins Krankenhaus Danderyd gefahren. Genau wie die unter Schock stehende Nachbarin, die noch nicht ordentlich befragt werden konnte.«

»Das heißt, Malin Brovall befand sich wahrscheinlich außerhalb des Wagens, als er explodierte?«, erkundigte sich Mette.

»Ja, oder sie war gerade dabei, sich reinzusetzen. Nach den Spuren im Schnee zu urteilen, hat die schockierte Nachbarin Malin Brovall ein Stück vom Auto weggezerrt, um sie vor den Flammen zu retten.«

Mette tippte auf dem Computer vor sich herum, und dramatische Fotos vom Tatort erschienen auf dem Bildschirm hinter ihr.

»Sind das die Bilder, die ihr vor Ort gemacht habt?«, fragte sie.

»Ja, gleich nachdem Malin Brovall und die Nachbarin weg waren.«

»Da ist noch nichts abgesperrt.«

»Das ist sofort danach geschehen.«

Die Polizeiassistentin sah zu ihrem Kollegen, der nickte.

»Ja, das mit den Absperrungen haben wir erledigt, nachdem wir uns um die akuten Sachen gekümmert hatten«, ergänzte er.

»Das heißt, bis dahin konnten sich viele Menschen um das Auto herum bewegen?«, hakte Mette nach.

»Ja, als Tatort ist das Ganze ziemlich kontaminiert. Sowohl von Rettungspersonal als auch von Nachbarn. Und vom Schnee. Aber die Techniker kamen schon, als wir noch da waren.«

Die Streifenpolizisten von der Polizei Täby wurden von Mette und ihren Kollegen noch weiter befragt, ehe sie endlich den Raum verlassen und sich nach diesem traumatischen Erlebnis um sich selbst kümmern durften. Sie hatten sich ausgezeichnet verhalten, fand Mette, sowohl vor Ort als auch bei ihrer Berichterstattung.

»So, jetzt fängt unsere Arbeit an«, stellte sie fest, als die beiden gegangen waren. »Wir stehen im Rampenlicht vor der Öffentlichkeit und müssen extrem effektiv sein. Und ich möchte, dass die Ermittler sich folgendermaßen aufteilen.«

Mette drückte erneut auf eine Computertaste, und auf dem Großbildschirm hinter ihr erschien eine Einteilung in Gruppen von A bis F.

»Wie ihr wisst, ist Malin Brovall Staatsanwältin. Momentan war sie mit einer möglichen Terrorzelle befasst, einer Gruppe radikalierter junger Männer, die schon eine ganze Weile vom Staatsschutz beobachtet werden. Ich habe alles Material zu dieser Ermittlung von der Säpo angefordert. Soweit wir wissen, hat Malin Brovall heute Nacht eine Drohmail erhalten, die sie heute Morgen an ihren Chef weitergeleitet hat. Es ist noch nicht geklärt, wer diese Mail geschickt hat, aufgrund ihrer Untersuchungen könnte eine Verbindung zu der aktuellen Terrorzelle bestehen. Deshalb umfasst die Gruppe A, die sich auf die Hauptspur, die Terrorverbindung, konzentriert, so viele Mitarbeiter. Gleichzeitig müssen wir aber breit und vorurteilsfrei arbeiten. Jeder Stein muss umgedreht werden.«

Mette erklärte weiter, worauf sich die unterschiedlichen Gruppen konzentrieren sollten. Olivia bemerkte mit einem Blick, dass Lisa und sie in Gruppe F gelandet waren.

Die letzte Gruppe.

Und nur sie beide.

Sie sah verstohlen zu Lisa, die ihren Blick bemerkte und etwas resigniert mit den Schultern zuckte. Keine von beiden begriff, warum sie vom Auge des Orkans ferngehalten wurden. Nun wandte sich Mette ihnen zu.

»Ich möchte noch betonen, dass die Gruppeneinteilung und die wenig originellen Namen keinerlei Wertung oder Rangordnung bedeuten. Das musste alles ziemlich schnell gehen heute, ich hoffe, ihr versteht das.«

Mettes Blick suchte stille Bestätigung bei Olivia. Sie registriert einfach alles, dachte Olivia, sogar, was man denkt. Und dann nickte sie Mette unmerklich zu, um zu zeigen, dass sie verstand.

»Nun schließlich Gruppe F: Olivia Rønning und Lisa Hedqvist. Ich möchte, dass ihr etwas freier, ohne jegliche Festlegungen arbeitet. Sucht nach möglichen Alternativen oder Szenarien, geht alte Fälle durch, mit denen Malin Brovall befasst war, und so weiter. Ist das klar?«

Lisa und Olivia nickten.

»Gut«, sagte Mette. »Jede Gruppe hat einen Gruppenleiter, der an mich berichtet. Wir werden uns jeden Tag jeweils um 9.00 Uhr und um 15.00 Uhr hier versammeln, und ich möchte, dass ihr vor jeder Besprechung eure Smartphones draußen in die Schränke einschließt. Wir benutzen ausschließlich unsere internen Arbeitstelefone. Aus diesem Raum darf nichts herausdringen. Absolut gar nichts. Ich halte gemeinsam mit dem Chef der Gruppe A, Bosse Thyren, die Kollegen von der Säpo auf dem Laufenden.«

Mette sah auf ihre schwarze Armbanduhr.

»In fünf Minuten findet die Pressekonferenz statt, wir schalten den Großbildschirm ein, sodass alle die Sendung verfolgen können. Danach fahren Bosse, Ellinor und ich zum Tatort raus. Wir sehen uns um 15.00 Uhr wieder. Danke!«

Mette klickte die Seite mit der Gruppeneinteilung weg. Im Raum hob das Murmeln wieder an. Lisa fing an, auf dem Computer die Fernsehsendung einzustellen. Olivia ging hin, um ihr zu helfen, als plötzlich ein dunkel gekleideter Mann, den niemand kannte, in der Tür stand und Mette zuwinkte. Sie ging zu ihm und warf einen Blick über ihre Schulter, ehe sie zusammen in den Flur hinaustraten. Olivia sah ihnen nach und fragte Lisa:

»Wer war das?«

»Keine Ahnung.«

»Säpo«, flüsterte Bosse, der plötzlich neben ihnen aufgetaucht war, »Staatsschutz.«

Er lächelte.

»Ich habe sie nicht bestochen, um in Gruppe A zu kommen«, fuhr er fort.

»Nicht?«

Lisa erwiderte sein Lächeln. Da kam Mette wieder in den Raum. Ohne den Säpo-Mann. Das ging ja schnell, dachte Olivia und fand, dass Mette etwas bestürzt wirkte.

Erst sehr viel später würde sie verstehen, warum.

Jetzt räusperte sich Mette erst mal, um die Blicke aller Anwesenden auf sich zu ziehen.

»Ich muss noch einmal um eure Aufmerksamkeit bitten.«

Sie schaute auf ihre Hände herab, die sie vor sich gefaltet hatte, und es sah aus, als müsse sie sich einen Ruck geben, ehe sie aufsaß und den Blick in den Raum richtete.

Sie sah alle und gleichzeitig keinen an.

»Ich muss leider mitteilen, dass auch Malin Brovall ihren Verletzungen erlegen ist.«

Mette senkte den Kopf.

✧

Der Mann hielt ein fleckiges kleines Stück Stoff in der Hand, sein Fernseher stand in einem Bücherregal, und er schaute auf den Bildschirm, während er einen Pinsel mit dem Stoffstückchen abwischte. Da lief eine Pressekonferenz über eine Autobombe in Täby. Als er fertig gewischt hatte, schaltete er den Fernseher aus, nahm einen Bleistift zur Hand und öffnete das kleine Tagebuch auf dem Tisch vor sich. Auf eine leere Seite schrieb er in sehr schöner Handschrift: »Malin Brovall zu Tode gesprengt.«

Er schrieb noch einen weiteren Satz, dann ging er ins Atelier und schaltete die Neonröhre an der Decke ein. Er spürte, wie die Kopfschmerzen stärker wurden, bald würde er dort sein. Er kontrollierte, dass die Farbtuben bereitlagen, drei schwarze, eine blaue und vier in Ockergelb.

Malin Brovall?

Er sah das Gesicht seiner Mutter vor sich, die Tränen auf den Wangen, wie sie versuchte, einen trockenen Keks zu kauen. »Nichts hört auf«, sagte sie.

Er sah auf den Pinsel in seiner Hand.